

Zur Entstehung des Codex St. Emmeram

Der Mensuralkodex St. Emmeram ist aus einer Reihe von Gründen heraus besonders bedeutend, nicht zuletzt deshalb, weil er eine erhebliche Menge an Musik des Spätmittelalters enthält, die ansonsten völlig verloren wäre. Ein Teil der Musik im Mensuralkodex stammt von den großen Komponisten der Zeit, wie z. B. Guillaume Du Fay, Gilles Binchois und John Dunstaple – Künstler von internationalem Ruf.

Noch interessanter sind aber die Werke von Komponisten, von denen wir sonst niemals etwas erfahren hätten – Künstler, deren Ruf lokal beschränkt war: z. B. Hermann Edlerawer, Cantor der Stiftskirche St. Stephan in Wien; Rudolf Volkhart von Häringen, Kanoniker an St. Stephan und Professor an der Wiener Universität, später Dekan der Alten Kapelle in Regensburg, und danach Dekan der Peterskirche in München; und Johannes Waring aus Preßburg, in den 1460er Jahren ein führendes Mitglied der Universität Leipzig. Mehr als die Hälfte der Musik der Handschrift bleibt aber anonym – wir haben absolut keine Ahnung, wer sie geschrieben hat.

Der Mensuralkodex wurde zwischen 1439 und 1442 nicht von den Mönchen von St. Emmeram oder für sie, sondern von einem Gelehrten und Priester namens Hermann Pötzlinger kurz nach seiner Studienzeit an der Wiener Universität 1436 – 1439 geschrieben. Pötzlinger kam aus Bayreuth, verließ jedoch Oberfranken und ging als Student an die Universität Wien. Später wurde er Priester der Diözese Regensburg und diente verschiedentlich als Pfarrer in Auerbach in der Oberpfalz, Neuhausen bei Landshut und Gebenbach bei Amberg und als Kanoniker der Stiftskirche von Essing im Altmühltal. Seine bedeutendste Verbindung allerdings war diejenige mit dem Kloster St. Emmeram in Regensburg, wo er zwischen ungefähr 1448 und 1452 Rektor der Schule war.

Warum also hat Pötzlinger diese Musik abgeschrieben: aus rein intellektueller Neugier heraus oder zum Zweck des Singens, sei es in der Universität oder anderswo? Als er später Rektor der Schule des Kloster St. Emmeram wurde, hat er ihn möglicherweise dazu benutzt, seinen Schülern das Singen mehrstimmiger Musik beizubringen? Wenn das aber der Fall war, gerieten Pötzlinger und seine Chorknaben 1452 möglicherweise in Konflikt mit den Autoritäten, als das Kloster St. Emmeram einer Visitation durch die Melker Reformer unterzogen wurde. Unter anderem verboten sie ausdrücklich das Aufführen mehrstimmiger Musik im Kloster. Vielleicht war dies der Anstoß für Pötzlinger, seine Notenbündel zu einem Buch binden zu lassen – um sie gewissermaßen dem Gebrauch der Sänger zu entziehen und den Bibliotheksregalen zur Aufbewahrung zu übergeben.

Bald danach legte er auch sein Amt als Schulmeister nieder und ging an die Universität Leipzig, vielleicht um weitere Studien zu betreiben. Unglücklicherweise scheint er bald danach erkrankt zu sein und musste nach Regensburg zurückkehren, wo es ihm gegen eine Geldsumme und das Versprechen, dass das Kloster seine private Bibliothek von über 100 Bänden nach seinem Tode erben würde, gestattet wurde, am Rande ihrer Gemeinschaft als Pensionär in einem Haus neben der Schule zu leben.

Ian Rumbold